



Das Ende der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft

In den Ravensburger Quellen erscheinen „*DIE GEMEYNSCHAFTSGENOSSEN DER HUMPISSEN GESELLSCHAFT ZU RAFENSPURG*“ ein letztes Mal am 26. November 1530! Dieses merkwürdige „Verschwinden“ wurde bisher vor allem unter dem Diktum „Niedergang ... Abstieg“ zu erklären versucht. Für diese Deutung wurden verschiedene Aspekte ins Spiel
5 gebracht:

☞ *Die Konkurrenz im Nahraum:* Natürlich betrieb die Ravensburger Gesellschaft ihre Geschäfte nicht konkurrenzlos. So existierten im damaligen Süddeutschland zahlreiche Handelsgesellschaften, mit denen die Ravensburger Gesellschaft im Wettbewerb stand. Um 1500 waren allein in Memmingen zwanzig Familiengesellschaften tätig.

10 ☞ *Auflösungsprozesse innerhalb der Ravensburger Gesellschaft:* Aus den eigenen Reihen lösten sich immer wieder einzelne Gesellen und gründeten neue Familiengesellschaften, die der Ravensburger Gesellschaft sicher auch den einen oder anderen guten alten Kunden „abjagten“. Viele Mitglieder schlossen sich ab 1530 der Konstanzer Gaisberggesellschaft an. Hinzu kamen die Turbulenzen im Zuge der Reformation, die zusätzlich diese Auflösungstendenzen innerhalb der Gesellschaft verstärkt haben dürfte.
15

☞ *Die erste „Globalisierung“:* Als letztlich entscheidend für den vermeintlichen Niedergang zahlreicher Handelsgesellschaften wurde der mit der Entdeckung der „neuen Welt“ zusammenhängende Wandel der gesamten damaligen Handelsstruktur angeführt. Nur ganz große Gesellschaften, die auch im Montangeschäft (v.a. Edelmetalle wie Gold, Silber und auch Kupfer) und damit verbunden auch im Kapitalgeschäft aktiv waren und europaweit agieren konnten, überlebten diesen Wandlungsprozess. Firmen wie die Fugger und Welser aus Augsburg dominierten von nun an den Handel. Sie handelten weitaus risikofreudiger als die kleineren, aufgrund ihrer Organisationsstruktur eher vorsichtig operierenden Handelsgesellschaften. Als „Einzelunternehmen“ wurden diese straff geführt, waren damit
20 wesentlich flexibler und nutzten konsequent die neuen Möglichkeiten des Indien- und Amerikahandels.
25

☞ *Rückzug als letzte Konsequenz:* Mit der veränderten Wirtschaftslage zogen sich die Nachfahren der einst so erfolgreichen Regierer der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft aufs Land zurück und lebten von ihrer Grundherrschaft oder sie begaben sich in den
30 Dienst von Fürsten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen: Ob als Rat beim Bischof von Konstanz oder am kaiserlichen Hof oder auch als Feldherr in kaiserlichen Diensten, wie etwa Jos Humpis, der für den Kaiser Truppen anwarb.

Sicherlich beschreiben die erwähnten Aspekte wesentliche Belastungsfaktoren für die Entwicklung der Ravensburger Handelsgesellschaft und so legte sich mangels Kenntnis anderer
35 Quellen die eingangs erwähnte Bewertung eines „Niedergangs oder Abstiegs“ nahe.

Allerdings ergeben sich aufgrund verschiedener Forschungshypothesen in jüngster Zeit Zweifel an dieser so eindeutigen Bewertung des Endes der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft. Noch nicht abschließend gesichert, aber doch durch umfangreiche Recherchen zunehmend verdichtet, lassen sich folgende Trends in der Neubewertung der Großen Ravensburger
40 Handelsgesellschaft ausmachen:

☞ Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist in der Mitgliedschaft der Ravensburger Handelsgesellschaft ein starker Drang zur „Nobilitierung“ festzustellen – führende Familien drängen ganz offensichtlich aus der städtischen Bürgerschaft in den Adelsstand und damit aufs Land. Dies lässt sich an verschiedenen Indikatoren festmachen: Kapital wird

45 nachweislich aus dem Fernhandel gezogen und zum Erwerb von „klassischen Grundherr-
schaften“ und damit verbundenen Adelsdiplomen verwendet. Diese Grundherrschaften
umfassten Äcker, Wälder, Teiche und nach Möglichkeit herrschaftlich-repräsentative
Liegenschaften und ermöglichten somit das typische Leben eines damaligen Landadeligen.
50 So sind die Barone von Humpis mit Schloss und Grundherrschaft bis heute im Raum
Brochenzell / Meckenbeuren greifbar. Konsequenterweise suchten sich die Söhne dieser
patrizischen Familien bewusst Frauen aus dem (auch verarmten - sic!) Landadel aus. Bei-
läufig, so scheint es, aber wiederum konsequent kommt es in Ravensburg zu einer Umbe-
nennung der Patriziergesellschaft „Zum Esel“ in „Adelige Gesellschaft“!

☞ Mit dieser feststellbaren Statusveränderung geht die oben bereits beschriebene „berufli-
55 che“ Veränderung einher: Tatsächlich übernehmen Mitglieder der Gesellschaft Ämter in
der Reichsverwaltung, nicht zuletzt geschätzt als reichs- und kaisertreue Parteigänger im
Verlauf der Reformation. Im übrigen knüpfen einige dieser Familien an familiäre Traditi-
onen aus der Frühzeit der Ravensburger Stadtentwicklung an, als ihre Vorfahren im
Dienst der Welfen bereits als Ministeriale tätig waren.

☞ Ein weiterer interessanter Gesichtspunkt ergibt sich aus aktuellen Untersuchungen der
60 Geschäftsbeziehungen der Ravensburger Handelsgesellschaft mit Geschäftspartnern in
Genua: Rein quantitativ – so scheint es bisher – nahmen die Ravensburger eine „mono-
polartige Stellung“ unter den deutschen Handelspartnern ein¹ (ähnliches ist wohl auch für
Barcelona anzunehmen). „In den spanischen und italienischen Quellen wird sie die
65 ‚magna societas alamanorum‘, die Große Gesellschaft der Deutschen genannt.“² Weiter
ergaben diese bisherigen – wie gesagt noch nicht abgeschlossenen – Untersuchungen in
den Archiven von Genua ein klares Bild hinsichtlich der finanziellen Möglichkeiten der
Ravensburger für die „vermeintliche Phase des Niedergangs“: Angesichts der dort doku-
mentierten Transaktionen kann von einem „finanziellen Ende der Ravensburger Handels-
70 gesellschaft“ keine Rede mehr sein.

Insgesamt legt sich damit als bisher vorläufiger Schluss die folgende Arbeitshypothese nahe:
Statt von einem „Abstieg / Niedergang“ sollte bei der Bewertung der Schlussphase der Gro-
ßen Ravensburger Handelsgesellschaft eher von einem gesellschaftlichen „Umstieg und Auf-
stieg“ der führenden Mitglieder dieser Gesellschaft gesprochen werden. Das Patriziat drängt
75 zur Nobilitierung und nutzt dafür ausdrücklich seine finanziellen Möglichkeiten aus dem
Fernhandel – möglicherweise vergleichbar mit bekannten Entwicklungen im absolutistischen
und dann auch vorrevolutionären Frankreich. Die eingangs erwähnten Belastungsfaktoren wä-
ren in dieser Interpretation als „verstärkende und beschleunigende Motivation“ in Richtung
dieser Statusveränderung deutbar.

80 Konsequent weiter gedacht könnte dieser Befund auch ein neues Licht auf die Bürgerkämpfe
um Partizipation beim Übergang vom Spätmittelalter in die frühe Neuzeit werfen: Die Frage
nach der Akzeptanz der erweiterten Partizipation durch das städtische Patriziat wäre leichter
zu beantworten, insofern es eine solche Akzeptanzproblematik nur noch bedingt gab. Die
Stadt als „Oase bürgerlicher Freiheit“ wird zunehmend von der oberen Mitte geprägt – das
85 Patriziat hingegen drängt (zurück?) aufs Land, um sich dort in der neu gewonnen „grundherr-
lichen Freiheit und Unabhängigkeit“ ganz der adeligen Lebensweise hingeben zu können.

¹ Vgl. hierzu Veronesi, Marco: Global Players. Die „Große Ravensburger Handelsgesellschaft“, in: Schmauder, Andreas und Staatsanzeiger Verlag (Hrsg.): Stadtleben in Ravensburg. Das Humpis-Quartier, seine Geschichte und Zukunft. Kulturgeschichte Baden-Württemberg. Stuttgart 2008, 11f.

² So Marco Veronesi ebd. 12.

Alexius Hillenson schreibt an seine Gattin Dorothea (1504)³

Meine liebe Frau,

durch Hans Her habe ich Dir meinen letzten Brief zustellen lassen. Als einen Gruß von mir habe ich auch einen Rosenkranz mitgeschickt. Ich hoffe, Du hast beides bekommen. Ebenso wurde mir dieser Tage, als ich aus Genua zurückkam, Dein Brief gegeben, datiert zu Ravens-
5 *burg, den 26. August. Gerne las ich darin, dass es Dir und der Mutter gut geht und dass ihr alle gesund seid. Gott sei gelobt! [...]*

Ich bin jetzt an die 14 Tage in der Nähe von Genua gewesen. Dort herrscht immer noch die Seuche, so dass man niemanden in die Stadt lässt. Immerhin lässt das Sterben nun doch nach, man ist aber noch sehr wachsam, bis die Luft dort völlig rein ist.

10 *Ich rechne damit, noch acht bis zehn Tage in Mailand zu sein, bevor ich mich in Gottes Namen wieder nach Genf aufmache. Es muss nun einmal so sein. Gott der Herr gebe mir Frieden dazu.*

Du schreibst mir, ich solle Dich wissen lassen, wann ich heimkommen werde. Liebe Dorothea, ich weiß selbst nicht, wie lange das noch dauern wird und an welchem Tag das sein
15 *wird. Wie könnte ich es Dir da schreiben? [...]*

Ich habe Dir in meinem letzten Brief vieles geschrieben, was auch heute noch meine Überzeugung ist. Die Zeit, die wir zu leben haben, ist kurz. Ich will sie nicht für vielerlei Güter und Ehren eitel verschwenden. Mehr möchte ich darüber nicht schreiben, denn nicht alles eignet sich für einen Brief. Das weitere sagen wir uns mündlich, wenn mich Gott wieder einmal zu
20 *Dir führt. Ich lasse es jetzt dabei bewenden.*

Die Rosenkränze aus Messing, wie sie Löbli und Bigeli besitzen und von denen Du mir geschrieben hast, will ich Dir kaufen und durch Lienhart zusenden lassen.

Ich weiß nicht, ob Du in nächster Zeit Geld brauchst. Dein Bruder soll Dir leihen, was Du benötigst, er hat nämlich noch Schulden bei mir. Nimm aber kein Geld aus der Gesellschafts-
25 *kasse, bis ich selbst komme. Hinderofen schreibt mir, der Wein sei dieses Jahr nicht so gut und nicht so reichlich, wie man erwartet hat. Wenn dem so ist, dürft ihr höchstens ein Fuder Wein kaufen. Vor allen Dingen muss es ein guter Wein sein, der sich lagern lässt. Im übrigen haben wir genug von dem Wein, der in unseren eigenen Rebgärten wächst [...]*

Von Genf aus will ich Dir grünen Ingwer senden. Sonst weiß ich Dir nichts mehr zu schreiben
30 *als dies: Verhalte Dich gut und ehrbar, habe allezeit Gottes Gebote vor Augen, tu' Dein Bestes und gedulde Dich. Wahrhaftig, ich muss das auch tun. Damit grüße mir die Mutter, Frau Agathe und die Geschwister.*

Gegeben zu Mailand, am 12. September 1504

Damit behüt' Dich Gott. Alexius, Dein Gemahl

Aufgabe:

Charakterisiere die Einstellung des Alexius Hillenson zum Kaufmannsberuf – unterscheide hierbei Annehmlichkeiten und Belastungen, die das Leben eines Kaufmann mit sich brachte.

³ Schulte Bd. 3, 465f / Eitel & Koppmann 1996, 23.

Hinweis zum Brief des Alexius Hillenson:

Im Brief des Alexius Hillenson – einen der eher raren Einblicke in die Privatsphäre der damaligen Zeit – deutet sich schon an, dass Fernhändler belastet durch die ständige Trennung von der Familie und durch die Risiken für das eigene Leben (hier die Pest in Genua, dort die Übergriffe durch Räuber und Piraten) reisemüde werden. Nachdenklichkeit beherrscht diesen Kaufmann, dem – im Vergleich zum Genießer Onofrius Humpis (vgl. oben) – etwas der kaufmännische „Biss“ abhanden gekommen zu sein scheint. Möglicherweise deutet sich bereits die Haltung eines frommen Christen an, der – wenige Jahre vor Beginn der Reformation – materiellen Gütern eher skeptisch gegenüber steht und den Sinn seiner Werke in Frage stellt.

Zur Stellung der Familie Humpis:

Diese Familie war ohne Zweifel die einflussreichste Patrizierfamilie im spätmittelalterlichen Ravensburg. Die weit verzweigte Familie war mit den meisten anderen in der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft engagierten Familien verwandtschaftlich verbunden – so etwa auch mit der Familie Neidegg und der Familie Hillenson, deren bedeutendster Vertreter in der Endphase der Gesellschaft Alexius Hillenson war (vgl. hierzu auch AB 3 und 7).

Ein interessanter Hinweis zum Schluss: Die Schwester der Frau des Regierers Onofrius Humpis (gest. 1496) war mit Jakob Fugger dem Reichen verheiratet – damit war ein bedeutender Humpis mit der Familie Fugger verschwägert. So verwundert es angesichts dieser Verbindungen nicht, dass nach dem Ende der Ravensburger Handelsgesellschaft verschiedene Nachkommen der Humpis bei den Fuggern und dann auch bei der Welser-Vöhlin-Gesellschaft als Kaufleute auftauchen.